

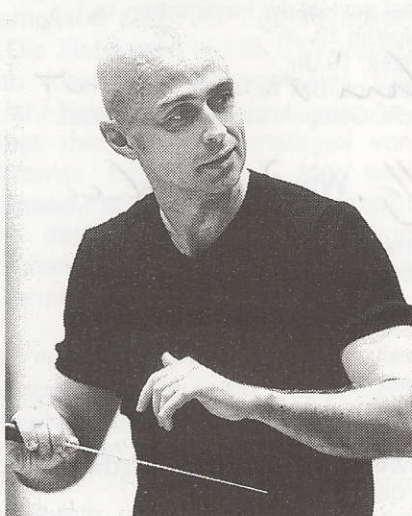
Von der Orgel zum Generalmusikdirektor

Direkt von einer *La bohème* -Probe kam **Paolo Carignani** vier Tage vor Weihnachten zum IBS-Künstlertgespräch. Fidel Rabong begann es launig mit der Bemerkung: „Immer ändern Künstler ihre Namen, Sie haben das nicht nötig, denn Paolo Carignani klingt nach Künstler und Musik.“

Paolo Carignani stammt aus einer - wie er sagt - nicht sehr musikalischen, eher auf Schlager fixierten Mailänder Familie. Er jedoch wollte das Orgelspiel erlernen, stellte sich aber unter „Orgel“ eine Hammondorgel vor. In der Musikhochschule wurde er eines Besseren belehrt und studierte am Giuseppe-Verdi-Konservatorium Kirchenorgel, Klavier und Komposition. Dabei wurde auch zusammen mit Chor, Solisten und einzelnen Instrumenten gearbeitet. Sein Kommentar: „Es kamen immer mehr Leute dazu, die ich von der Orgel aus zu leiten hatte, dann war ich auf einmal Dirigent.“ Nach dem Diplom an der Musikhochschule begann er an einem kleinen italienischen Opernhaus als Korrepetitor, arbeitete aber auch als Souffleur und spielte Celesta im Orchester. Dies war der beste Weg, um mit der Arbeit am Theater vertraut zu werden. In San Remo gewann er den Gino-Marinuzzi-Wettbewerb in Dirigieren.

In Italien gastierte er an vielen Opernhäusern, sowie bei den Festspielen in Spoleto, Pesaro und Macerata. In Macerata lernte er nicht nur seine deutsche Frau kennen; dort entdeckte ihn auch Alexander Pereira und lud ihn sofort nach Zürich ein. Es folgten viele Gastspiele u.a. in Wien, Berlin, Köln, Barcelona, Amsterdam und auch in Frankfurt. Dort dirigierte er eine Wiederaufnahme von *Luisa Miller*, während die Frankfurter Oper einen neuen GMD suchte. Sehr überraschte ihn der Orchestervorstand mit dem Vorschlag, doch für diesen Posten zu kandidieren. Frankfurt hatte für ihn mit GMDs wie Clemens Krauss, Solti, von Matačić von Dohnányi, Gielen eine große Tradition, an die anzuknüpf-

fen eine enorme Aufgabe bedeutet. Es war allerdings gut, daß er noch nichts von den „Skandalen“ in Frankfurt wußte, als er 1999 den Posten antrat. (Sir Peter Jonas hatte ihm ein „I bless you“ mit auf den Weg gegeben). Hatte Frankfurt in den letzten Jahren das Regietheater übermäßig wichtig genommen, so ist es für ihn das Musiktheater - also Musik und Regie - wobei letztere nicht den Schwerpunkt bilden darf. Inzwischen ist es ihm gelungen, die ehemalige Tradition der „guten Stimmen“ - auch unter Einbeziehung persönlicher Freunde, die für „Freundschaftsgagen“ singen - wieder zu beleben.



Nachdem der Intendant Martin Steinhoff die Geschäftsführung niedergelegt hat und nur noch kommissarischer Leiter bis 2002 ist, hat sich Carignani in Bernd Loebe einen persönlichen Berater und opernkundigen Organisator an die Seite geholt, der ihn in künstlerischen Fragen unterstützt. Der GMD hat Mitspracherecht beim Repertoire, er kann entscheiden, was er mit welchen Sängern dirigieren will. Die Wahl der Regisseure liegt beim künstlerischen Intendanten. Carignani hat vor allem dafür gesorgt, daß der Chor von nur 30 Mitgliedern zu Beginn seiner Amtszeit auf inzwischen 70 + Extrachor auf 100 Sänger aufgestockt wurde. Damit können auch Opern wie *Nabucco* oder *Die Meistersinger von Nürnberg* gut

aufgeführt werden. *Nabucco* hat in einer Neuinszenierung von Bettina Giese im März 2001 Premiere, die *Meistersinger*, in der Regie von Christof Nel, werden ab Mai 2002 wieder aufgenommen (Hans Sachs: Jan-Hendrik Rootering).

Auch die moderne Oper hat ihren festen Platz im Spielplan. Es gibt das Projekt „Klangfiguren 2002 - 2004“, ein europaweit einzigartiges Projekt, ein Laboratorium für das Musiktheater der Zukunft, mit nachgespielten Werken des 20. Jh. und Uraufführungen des 3. Jahrtausends. Nach Carignanis Meinung haben auch diese Produktionen einen Anspruch darauf, im normalen Repertoire einem breiten Publikum gezeigt zu werden. So gibt es in dieser Spielzeit *Die Wende* von Ölsky, *Die Eroberung von Mexico* von Wolfgang Rihm, in der nächsten folgen *Un Re in ascolto* von Luciano Berio (Prem. 19.01.2002) und *Das verratene Meer* von Hans-Werner Henze, letzteres unter Leitung von Paolo Carignani. Geplant ist für jede Spielzeit mindestens eine Produktion eines zeitgenössischen Werkes. Auf Wunsch des Orchesters dirigiert Paolo Carignani neben den modernen Werken wieder mehr „großes Repertoire“, die italienischen Opern, aber auch deutsche, wie *Der fliegende Holländer*, *Die Zauberflöte*, *Wozzeck*, *Salome*, *Die Meistersinger von Nürnberg*.

Carignani hält es für wichtig, mit jungen Sängern „den Stars der Zukunft“ ein Ensemble aufzubauen und sie mit größeren Partien für den Sänger-Beruf zu motivieren. Mit einem Regisseur will er im echten Sinn der Worte zusammenarbeiten, was bedeutet, daß er als Dirigent von der ersten Regieprobe an bei der Einstudierung dabei ist. Viel zu schnell war der Abend zu Ende, auf Wunsch unseres Gastes untermalt mit Aufnahmen von Clemens Krauss, Alfredo Kraus, Victor de Sabata und Maria Callas.

Wulfhilt Müller